

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten**

**Klein, Hermann J.**

**Braunschweig, 1886**

§. 64. Das Chinesische Reich

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

östlichen Hochasiens sowie über die nördlichen Niederungen verbreitet, dort vorzugsweise dem Hirtenleben zugewandt, hier meist mit Jagd und Fischfang beschäftigt.

In politischer Beziehung steht ein großer Teil Asiens unter der Herrschaft europäischer Staaten. Die einheimischen Reiche besitzen nur die monarchisch-despotische Regierungsform.

Unabhängige Staaten und Länder Asiens sind:

1. Das Chinesische Reich.
2. Das Japanische Reich.
3. Die Staaten Hinterindiens (Annam, Siam, Birma).
4. Die Himalayastaaten (Bhutan, Nepal).
5. Die Staaten Irans (Persien, Afghanistan, Belutschistan).
6. Die Staaten West-Turkestans (Chiwa, Buchara).
7. Arabien.

Besitzungen europäischer Staaten sind:

- a) Das Asiatische Rußland (Kaukasien, Sibirien, Zentralasien).
- b) Das Indo-Britische Reich (Kaiserthum Indien, Ceylon, die Straits Settlements nebst kleineren Inseln).
- c) Das Niederländische Ostindien (Sumatra, Borneo, Java, Celebes, die Molukken).
- d) Das Französische Hochchina (und Kambodja) sowie die französischen Kolonien in Vorderindien.
- e) Die Spanischen Philippinen.
- f) Die portugiesischen Kolonien (Goa, Diu, Makao, Timor).
- g) Die Asiatische Türkei.

#### §. 64.

#### Das Chinesische Reich.

12 000 000 qkm  
(200 000 D.-Meilen, ca. 400 Millionen Einwohner.)

China, „das Reich der Mitte“, der älteste aller heutigen Staaten, dehnt sich von den Gestaden des Großen Ozeans bis zu der gewaltigen Bodenschwellung des Pamirplateaus und vom Himalaya bis zum Da-urischen Alpenlande aus. Auf diesem ungeheuren Raume umfaßt das Reich Länder von sehr verschiedenartiger Beschaffenheit und Bevölkerung.

Politisch zerfällt der Staat in das eigentliche China und die Nebenkünder: Mongolei, Mandschurei, Korea, Tibet und Ost-Turkestan.

Eine allgemeinere Bedeutung kommt nur dem eigentlichen China zu, dessen Bevölkerung durch Anzahl (380 Millionen) und Bildung weit überwiegt. Auch das, was über die staatlichen und gesellschaftlichen Zustände des Chinesischen

Reiches gesagt wird, bezieht sich zunächst stets auf das eigentliche China. Dasselbe umfaßt das Gebiet des mittleren und unteren Jangtschiang und Hoangho. Diese ausgedehnten Regionen sind, besonders im Chinesischen Tieflande, seit alten Zeiten mit höchster Sorgfalt angebaut und zählen zu den gesegnetsten Ländern der Erde. Breite Flüsse und zahlreiche Kanäle (darunter der berühmte, heute verfallene Kaiserkanal) bewässern die Ebenen und bilden bequeme Wasserwege für zahllose Schiffe, während Tausende von Straßen den Verkehr zu Lande vermitteln. Der nördliche Teil Chinas liefert in unendlicher Fülle die Bodenerzeugnisse der gemäßigten Zone. In den mittleren Regionen gedeihen Thee, Zuckerrohr, Baumwollenstaude sowie alle Südfrüchte. Daneben werden unermeßliche Mengen von Reis gewonnen, der das Hauptnahrungsmittel der chinesischen Bevölkerung bildet. Der Süden liefert außerdem Indigo und Tabak.

Fig. 97.



Chineser.

Die östlichen Flächen Chinas sind baumlos, erst auf den Abhängen des Hinterasiatischen Hochlandes erheben sich bedeutende Wälder. Dieser Holz-mangel leitete schon früh auf die Benutzung der Steinkohle, die in wahrhaft unerschöpflicher Menge vorkommt. Daneben finden sich reiche Schätze an Eisen, Kupfer, Zinn, Blei und anderen Metallen. So erscheint China als ein Land, das lediglich durch seine eigenen Produkte die Bedürfnisse einer sehr zahlreichen Bevölkerung zu befriedigen vermag. Dies sowie die Lage des Reiches zwischen dem Großen Ozeane und den Gebirgen und Wildnissen Hochasiens unterstützte wesentlich eine im Charakter des chinesischen Volkes liegende Neigung zur Abschließung vor fremden Nationen.

Indem sich in China fast ein Drittel der gesamten Menschheit Jahrtausende hindurch von der Berührung mit der übrigen Welt absonderte, entwickelte sich dort eine eigentümliche Kultur, die schon früh eine bedeutende Höhe erreichte, dann aber nur sehr geringe Fortschritte machte. So kannten die Chinesen schon

lange vor den Europäern die Buchdruckerkunst, das Papier, das Porzellan, das Schießpulver; aber ihre Erfindungen blieben auf den unmittelbaren Nutzen beschränkt und gelangten nicht zu weiterer Vervollkommnung. Dasselbe starre Festhalten an uralten Formen und Anschauungen findet sich auch im Staats- und Familienleben der Chinesen. Die Regierungsform ist die patriarchalische, indem der Staat als eine große Familie und der Herrscher als Vater des Volkes betrachtet wird, der mit göttlicher Autorität durch Beamte (Mandarine) regiert. Zu allen öffentlichen Ämtern berechtigen nur Kenntnisse, die in bestimmten Prüfungen nachgewiesen werden müssen. Deshalb ist für den niederen und höheren Unterricht durch zahlreiche öffentliche und private Schulen ausreichend gesorgt.

In religiöser Beziehung herrscht in China die Lehre des Konfuzius und der aus Indien eingeführte Buddhismus. Daneben hat das Christentum einen zwar kleinen, aber durch wiederholte Verfolgungen sehr festen Boden gewonnen; selbst tief im Inneren des Reiches findet man Gemeinden eingeborener Christen.

Peking (1 Million Einwohner), die Residenz des Reiches, liegt in fruchtbarer Ebene, in der Nähe des Golfs von Petchili und besteht aus der eigentlichen Chinesen- und der Tatarenstadt. Im Mittelpunkte der letzteren befindet sich der ungeheure kaiserliche Palast, welcher mit allen zugehörigen Gebäuden einen besondern Stadtteil bildet.

„Im allgemeinen macht Peking durch den Schmutz in seinem Inneren, den jämmerlichen Zustand seiner Straßen und den Verfall seiner, teilweise erst im vorigen Jahrhundert aus Marmorblöcken erbauten Brücken, durch seine schlecht unterhaltenen Kanäle und das bei jedem Schritte hervortretende Bild allgemeiner Verkommenheit einen ungünstigen Eindruck.“

Peking liegt nahe an der Nordgrenze des eigentlichen Chinas, welche von der berühmten großen Mauer gebildet wird. Dieses kolossalste Werk, das jemals durch Menschenhände erbaut wurde, führt in einer Erstreckung von 270 Meilen vom mittleren Hoangho bis zu den Gebirgen an der Westküste des Japanischen Meeres. Einer feineren Riesenschlange vergleichbar, zieht sich die Mauer, stellenweise in doppelter und dreifacher Reihe, über Berg und Thal, allenthalben von 100 zu 100 Schritten mit Thürmen versehen. Das ungeheure Werk wurde vor etwa 2000 Jahren ausgeführt, um die Nomaden des Nordens (Mongolen und Mandschu) von den fruchtbaren Gefilden Chinas abzuhalten. Es hat jedoch nur teilweise seinen Zweck erfüllt, indem die Mandschu später China eroberten und noch beherrschen, aber freilich mit den Chinesen vollständig verschmolzen sind. Gegenwärtig ist die große Mauer zum Teil verfallen, nur ihre mittleren Züge, nördlich von Peking, stehen noch so unverehrt, wie sie der Baumeister vor 20 Jahrhunderten verließ.

Nanking am Jangtschikiang, die ehemalige Hauptstadt des Reiches, bildet noch heute trotz ihres Verfalles einen Hauptsitz der chinesischen Industrie und Gelehrsamkeit.

Schanghai, nahe dem Ausflusse des Jangtschikiang, steht mit diesem durch einen tiefen Strom in Verbindung, bildet einen wichtigen, den Europäern und Amerikanern geöffneten Handelshafen und ist der Hauptausfuhrort für Seide, Thee und Baumwolle.

Kanton (1 Million Einwohner), an einem Arme des Sikiang gelegen, die erste dem auswärtigen Verkehre geöffnete Stadt, war lange der Haupt-handelsplatz Ostasiens, hat aber durch den Aufschwung Schanghais viel verloren. Auf dem Flusse bilden unzählige, an Pfählen befestigte Fahrzeuge eine schwim-

Fig. 98.



Teil der Chinesischen Mauer nördlich von Peking.

mende Vorstadt, deren Bevölkerung (300 000 Köpfe) meist aus Hafenarbeitern, Schiffen und Fischern besteht.

Auf einer Insel am Ausflusse des Sikiang liegt die den Portugiesen gehörige, befestigte Stadt *Makao*, einst der Mittelpunkt des europäisch-chinesischen Handels. Die Stadt verödete allmählich, seit (1842) England in den Besitz der gegenüberliegenden Insel *Hongkong* gelangte und die dort neu erbaute Stadt *Viktoria* das Zentrum der auswärtigen Handelsbewegung des südlichen Chinas wurde.

An der Südostküste Chinas liegt die große Insel Formosa, im Inneren von vulkanischen Gebirgen durchzogen und durch natürlichen Reichthum (Kohlen, Schwefel, Wälder von Kampferbäumen), Fruchtbarkeit und herrliches Klima ausgezeichnet. Nur die westliche Hälfte dieser Insel ist von Chinesen bewohnt, die östliche dagegen noch im Besitze roher Wilden. Ebenfalls sehr reich an Naturprodukten ist die Insel Hainan, welche dem Golfe von Tongking vorgelagert ist.

Die **Mongolei** bildet eine ungeheure, größtenteils öde, von Randgebirgen umfaßte Plateaufläche, mit glühend heißem Sommer und langem, überaus kaltem Winter. Den mittleren Teil des Landes nimmt die Wüste Gobi ein, die im NO steinig und wasserarm ist, im mittleren Teile den Charakter eines wahren Sandmeeres besitzt und im W teils als öde, salz- und sandbedeckte Fläche, teils als zeitweise fruchtbare Steppe erscheint. Die äußerst schwache Bevölkerung besteht aus Mongolen, die mit ihren Herden von Rindern, Kamelen und Pferden nomadischer umherziehen. Örtlich haben sich Chinesen angesiedelt, die Ackerbau und Handel treiben. Die einem Nomadenlager ähnliche Hauptstadt Urga bildet einen Hauptwallfahrtsort der Buddhisten.

Die **Mandschurei** ist ein besonders im S fruchtbares und an Mineral-schätzen reiches, waldiges Gebirgsland mit langem, strengem Winter und kurzem, heißem Sommer. Die Mandschu sind meist Nomaden und als solche auf den nördlichen Teil des Landes beschränkt; im S haben sich zahlreiche Chinesen angesiedelt.

**Korea**, die große, gebirgige Halbinsel, welche das Gelbe Meer vom Japanischen Meere trennt, bildet ein den Chinesen nominell tributpflichtiges Königreich, das im N durch Gebirgseinsöden und völlig menschenleere Wildnisse von der Mandschurei geschieden wird. Das Land ist reich an Metallen und in den Thälern der Westseite fruchtbar, doch stehen die Bewohner noch auf niedriger Kulturstufe. Die jüngst eingetretene Erschließung des Landes stellt demselben eine große Zukunft in Aussicht.

**Tibet** bildet eine große, trockne und kalte Fläche, die von den ungeheuren Schneegipfeln des Kün-lün und Himalaya umrahmt wird. Der nördliche Teil des Landes ist so gut wie vollständig unbekannt, der südliche besteht aus Plateaus und einem großen Längenthale, das sich gegen NW und SO hin ablacht. Die Vegetation ist im allgemeinen spärlich, doch reicht der Ackerbau an geschützten Stellen bis über 4000 m Höhe hinauf. Bedeutend ist die Viehzucht. Tibet ist der Hauptstz des buddhistischen Priestertums, dessen geistliches Oberhaupt (der Lama Guru) in einem befestigten Palaste nahe bei der Stadt Lhasa residirt. Letztere hat als Handelsort, weit mehr aber noch als religiöser Mittelpunkt der buddhistischen Welt, große Bedeutung. Eine über 4000 m hoch liegende, 200 Meilen lange, meist durch Steinhäufen bezeichnete Karawanenstraße verbindet Lhasa mit dem wichtigen Marktplatze Gartok im westlichen Tibet.

Ost-Turkestan bildet, im Herzen von Asien, einen an drei Seiten von gewaltigen Gebirgsmassen manerartig umgebenen Kessel, der bedeutend unter den Flächen Tibets, aber hoch über der Turanischen Niederung liegt. Der größte Teil des Landes ist Sandwüste, besonders in der Gegend des vom Tarim gespeisten sumpfigen Lob-Nor, der vier Monate im Jahre zugefroren ist. Hauptsächlich nur im nördlichen und westlichen Teile ist der Boden fruchtbar. Hier liegen die bedeutenden Städte Kaschgar und Sarkand, während die Regionen um den Lob-Nor bloß von wenigen, halbwilden Menschen bewohnt sind.

## §. 65.

## Das Japanische Reich.

<sup>380 000 qkm</sup>  
(7000 D.-Meilen, 36 Millionen Einwohner.)

Das aus vier größeren und zahlreichen kleineren Inseln bestehende japanische Kaiserreich steht unter den unabhängigen Staaten Asiens durch Bildung und

Fig. 99.



Typus eines Bürgers in Tokio.

Charakter seiner Bewohner, sowie durch vorurteilsfreie Einführung zahlreicher Erziehungsgesellschaften europäischer Kultur in erster Linie. Die Inseln sind gebirgig, reich an Vulkanen und häufigen Erdbeben ausgesetzt. Das Klima erscheint, besonders an der Ostküste, mild. Vorherrschende Religion ist der Buddhismus; der Kaiser (Mikado), welcher in Tokio auf Nippon residiert, repräsentiert gleichzeitig das geistliche Oberhaupt. Dem auswärtigen Handel ist eine Anzahl von Hafensorten geöffnet, das Innere des Landes jedoch den Fremden im allgemeinen verschlossen.

Infolge seiner geographischen Lage ist Japan zur Isolierung bestimmt. Da, wo es durch brückenartig zwischengeschobene Inseln dem Festlande näher tritt, zwischen Kjusiu und der Ostküste von Korea, bilden beiderseits steile Gebirgsmassen eine natürliche Schranke und heftige Stürme bedrohen im Japanischen Meere jede Schiffahrtsverknüpfung beider Küsten. Das japanische Volk ist wahrscheinlich ein durch Einwanderung und Kultur veredelter Zweig der Aino, von denen noch heute wenige Überreste in halbwildem Zustande auf der Insel Jesso und den Kurilen leben.

Die Hauptinsel Nippon ist im S gartengleich angebaut und weist hier in jedem Monate des Jahres blühende Pflanzen auf. An günstig gelegenen Örtlichkeiten reißt das Zuckerrohr und bringt der Reis eine zweimalige Ernte. Die Japanesen waren stets bemüht, alle nützlichen Gewächse des Auslandes ihrem Heimatlande anzueignen; insobedessen stammt über die Hälfte aller dort kultivierten Pflanzen (darunter der Theestrauch, Tabak, die Baumwollstaude) aus der Fremde. Die Hauptstadt Tokio, früher Jedo genannt (1 Million Einwohner), dehnt sich am flachen Gestade der gleichnamigen Bai aus und umschließt die auf einem Hügel liegende, aus Palästen und